

† W. Kohlhammer.

Wohl selten hat in der schwäbischen Residenz der Tod eines Mannes so allgemeine und aufrichtige Teilnahme in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen, wie derjenige des am 8. März d. J. unerwartet schnell verstorbenen Verlagsbuchhändlers und Buchdruckereibesizers, Kommerzienrats W. Kohlhammer. An dem Grabe dieses Mannes hatte sich eine so zahlreiche Trauerverammlung zusammengefunden, wie dies nur selten der Fall ist; es war ein herrlicher Frühlingsabend, als wir seinem Sarge das Geleite gaben; wie feierliche Stille lag es über dem schönen Stuttgarter Thale und im Abendsonnenscheine erglänzten die Höhen ringsumher! An solchen Abenden, an denen das Herz sich frei von aller Sorge des Lebens und der Arbeit fühlt, wo uns die Stille ringsum und die Blütenpracht der neu erwachenden Natur verkündet von dem rastlosen Schaffen und Walten des ewigen Geistes, weilte der Verstorbene gar gerne im Freien, inmitten der Bäume und Sträucher seines Gartens, die er mit liebevoller Sorgfalt, ihnen zum Gedeihen und sich selbst zur einzigen Erholung, hegte und pflegte.

Wer den stattlichen und schönen Mann mit den klaren blauen Augen einmal gesehen, konnte ihn nicht mehr vergessen; wer einmal erkannt und erfahren hatte, daß dieser Mann nicht nur ein Geschäftsmann von seltener Tüchtigkeit und Umsicht, sondern auch ein Mensch war mit warmem Herzen und thatkräftiger Teilnahme für das Wohlergehen aller, die seiner Hilfe und seines treuen Rates bedurften, der kehrte immer wieder gerne bei ihm ein, um in geschäftlichem oder freundschaftlichem Verkehr mit ihm seine Ueberzeugung zu festigen, daß er es hier mit einem jener immer seltener werdenden Männern zu thun habe, die über den materiellen Zwecken und Aufgaben des Daseins trotz aller Unruhe und vielseitigen Arbeit doch das eine nicht vergessen und vernachlässigt hatten, was uns allen not thut, die ruhige und gleichmäßige Festigung und Ausbildung des eigenen Charakters, und daneben die versöhnliche und freundliche Gesinnung auch gegen die, welche auf dem einen oder andern Gebiet einer entgegengesetzten und manchmal sehr schroff ausgesprochenen Meinung waren. W. Kohlhammer war im besten und edelsten Sinne des Wortes eine echte Schwabennatur, zäh, mit eiserner Energie verfolgte er das vorgesteckte Ziel, nicht entmutigt durch Mißerfolge, die ja keinem Verleger erspart bleiben, rastlos weiterarbeitend an dem Ausbau und der Erweiterung seines Geschäftes, verschmähend alle äußerlichen Ehrungen und Bevorzugungen, in einer Bescheidenheit, deren Wert und Wahrheit niemand verkannte, der mit ihm verkehrte.

Man pflegt in neuerer Zeit aus mancherlei Gründen und bei den verschiedenartigsten Gelegenheiten auf das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Arbeitern hinzuweisen, und hat es denn auch glücklich fertig gebracht, diese Worte in kurzer Zeit zu einer Phrase zu machen, die nur in seltenen Fällen der tatsächlichen Wahrheit entspricht. Es war ein schönes Vorrecht des Verstorbenen, daß es ihm gelang, in seinem Geschäftes dieses gute Einvernehmen zu einer Thatsache zu machen, die oft genug und namentlich auch während der bösen Zeit des Buchdruckerstreiks zu Tage trat. Es war nicht lange vorher gewesen, da hatte Kohlhammer bei der einem seiner ältesten Angestellten zu Ehren gegebenen Festfeier zu dessen fünfzigjährigem Buchdruckerjubiläum sich in seiner schlichten und einfachen Art einen Arbeiter unter seinen Arbeitern genannt, und der jubelnde Beifall, den damals diese Worte fanden, bewies deutlich genug, daß er damit keinem seiner Angestellten zu Leide gesprochen. Ohne Vorwurf und Groll sah er kurz darauf seine Buchdrucker sein Haus verlassen; ihm galt jede ehrlich und redlich verfochtene Meinung selbst dann, wenn sie bis zur äußersten und ihn schädigenden Konsequenz festgehalten wurde, gleich achtenswert, und niemals ist in dieser auch für die Prinzipale harten und opferreichen Zeit ein herbes Wort über die Streikenden von ihm gesprochen worden. Keinem seiner Arbeiter, die nach Beendigung des Streikes wieder

vollzählig bei ihm eintraten, hat er in irgend etwas diesen Schritt nachgetragen; auch hierin ein Mann des Friedens und der versöhnlichen Milde. Das war ein Grundzug seines Wesens, der es ihm, dem eifrigen und opferfreudigen Anhänger der deutschen Partei in Württemberg, ermöglichte, auch mit den extremsten seiner politischen Gegner in Frieden zu leben, ohne daß er selbst auch nur um eines Schrittes Breite von seinem Wege abgegangen wäre.

Diesen Eigenschaften hatte er es auch zu danken, daß man ihm überall mit ehrendem Vertrauen entgegenkam, daß man seinen Ansichten, so selten er auch mit denselben in die Öffentlichkeit trat, in allen Angelegenheiten der Stadt, und namentlich auch in der Organisation und Fortentwicklung seiner Partei, gern Rechnung trug, daß man seinen Rat und seine Unterstützung nirgends entbehren mochte, wo es galt, engere oder weitere Kreise für geschäftliche oder politische und städtische Fragen zu interessieren und zu gewinnen. Und trotz der riesigen Arbeitslast, die auf ihm lag, trotz der mannigfachen Anforderungen, die an seine Zeit, an seine Hilfe und an seinen Rat gestellt wurden, entzog er sich doch niemals einer derselben, weil er die Arbeit eines Mannes nicht nur im einseitigen Bethätigen seiner geschäftlich-praktischen Anlagen und Erfahrungen, sondern ebenso in dem selbstlosen Dienste für das allgemeine Wohl erblickte. Dabei war es ihm gegeben, mit der Ruhe und Bestimmtheit, die stets sein Urteil und seine Thätigkeit auszeichnete, in seinem weitverzweigten Geschäftes alles zu überblicken, indem er mit schönem und wohlthuemendem Vertrauen die Erledigung der einzelnen Arbeiten, soweit sie nicht von ihm selbst gethan sein mußten, seinen Angestellten überließ.

Er selbst hatte, da nicht Buchhändler oder Buchdrucker von Beruf — er war ursprünglich für das Notariatsfach bestimmt gewesen, — sich mit eiserner Energie in diese seine neue Thätigkeit eingearbeitet; allein trotzdem er, wie selten ein anderer Mann, das Bewußtsein haben durfte, alles durch eigene Kraft und eigenen Fleiß geworden zu sein, so war doch an ihm auch nicht der leiseste Zug von jenem Selbstbewußtsein zu entdecken, das einen ehrlich gemeinten Rat als Widerspruch und eine andere Meinung als Herabwürdigung der eigenen Ansicht ansieht und verurteilt. Es war ihm im Gegenteil Bedürfnis, gerade in geschäftlichen Dingen andere Meinungen zu hören und sie mit der seinigen in friedlicher und wohlwollender Art zu vereinigen, er war dankbar für jeden Hinweis auf neue Förderung seines Geschäftes und so streng er, der Mann der Pünktlichkeit, jede Ungenauigkeit und Lässigkeit in der Arbeit rügte, so gerne anerkannte er in Wort und That den Fleiß und die Umsicht seiner Angestellten. An selbständiger und überdachter Arbeit hatte er seine Freude; gerecht auch in seinem Tadel, hat er niemals einen Fehler oder ein Verschulden nachgetragen, und nur gegen unredliche Gesinnung in Wort und That trat er mit der Schärfe und Energie auf, die hier allein geboten sein kann. Wer ihn im Verkehr mit seinen Angestellten sah und hörte, wer einen Einblick gewinnen konnte in die Art und Weise, wie er sein Geschäft leitete, der gewann bald die Ueberzeugung, daß man es hier mit einem Manne zu thun hatte, dem die rastlose Arbeit Lebensbedürfnis war, der aber auch der beredteste Beweis dafür war, daß ruhiges und stetes Weiterarbeiten auch heute noch, in der Zeit hastenden Jagens und überstürzender Konkurrenz, sein Ziel erreicht und seine Früchte trägt.

Kohlhammer war, wie oben schon kurz berührt, nicht Buchdrucker und Buchhändler von Beruf. Als er vor mehr als fünfundsanzig Jahren die damalige Rümelin'sche Buchdruckerei übernahm, trat er eine Aufgabe an, die für ihn, den Nichtfachmann, nicht schwerer gedacht werden kann. Daß es ihm gelang, das stark im Niedergang begriffene Geschäft zu neuer Höhe emporzubringen, das hatte er neben seiner zähen Ausdauer hauptsächlich auch seinem Prinzip der Ruhe und Stetigkeit in der Erweiterung derselben zu verdanken. Die mannigfachen Verbindungen mit Behörden, sowie die vielen persönlichen Bekanntschaften,